



DE KALL MÄHNT

Dess Ø iss dess A unn O

D ä Tön mach die Mussick. Dess iss a in Mönne un de Kurpalz so. So än gonz schpeziellä Tön aus unsara Gegend iss der Mischlaut zwische o unn a, dänn genau dänn Klöng hodd känn öannrä Dialekt. Unn der geht so: Du machsch die Gosh soweit uff, als wollschdä ä schänes offenes A produziere, lossch de Kehlkopp faschd nunna bis in de Magä fallä und färbsch dänn ä kreisrundes O midd noi. Awwa wie schreibt ma dess jetzt? Phonetisch Schrift wie aussäm Werdabuch kännä ma jo schleschd druggä, dess kängd käään Mensch lesä. Mönshä Dialektschreiwä schreiwä dänn ä äfaches o, also „Monnem“ – unn fatrauä druff, dass Mönne dänn beim Lesä wissä, dass „Monnem“ und „Mozart“ zwee gonz önnarä Os sinn. Awwa isch wold jo, dass allä Leit Mönne arisch lese kennä – unn zwar so, wies uffm Babier schdeht! Also? Oa? Ao?

Isch hab eich letzsch Woch faschprohää, bis zum End vunn dä Summaferiä nochämol iwwa die Schreibeis vunn möin Redensardä zu räddä, also zu schreiwä, warum isch wass wie schreiwä du. Unn weil die Ärklerungä dodäzu schunn ä longi Zeit her sinn unn misch als imma widdä mol Leit frogä, wass dess mid dämm durshgchrishschää O soll, will isch nochämol erklere. Oinischä stolwärä iwwa moi „Ø“, weil sä nordischä Schprochä kännä – unn doher a wisse, dass dess Zeischä ø (bei dännä do owwä) als „ö“ gschprochä wärd. Mir Kurpelza kenna awwa kä ö, dess wärd bei uns zum ä odda e: also „der König“ zum Känisch unn „die Lösung“ zur Lesung. Øneand (also annähernd;-) rischdischa weer – um in dä nordischä Zeischschproch zu bleiwä – eigändlich dess „ä“. Dess kännä ma awwa nädd gscheid druggä unn sieht fer Leit, die dess Zeischä nädd kännä, aus, als ob dess A do dä Hut uffhedd. Hodds awa nädd! Dess breidä O iss in Mönne der Scheff. Dess Durshgchrishschää Ø scheidt fer Breidä un kreisrundi Diefä. Unn deshalb habb isch misch dodefir änschiedä. Alla, ihr Leit, biss neggisch Woch dänn, do räddä ma dänn iwwas „Ä“.

Shue Shue Kall

Alles zum Kall: morgenweb.de/kall
Kontakt: kall@mamo.de



Präge die Mannheimer Kunsthalle mehr als 20 Jahre lang: Jochen Kronjäger, hier in der Norbert-Nüssle-Ausstellung der Künstlernachlässe Mannheim.

BILD: RINDERSPACHER

Geburtstag: Jochen Kronjäger, ehemaliger stellvertretender Direktor der Mannheimer Kunsthalle, wird 80 Jahre alt

Vom 68er zum Manet-Kurator

Von Helga Köbler-Stählin

21 Jahre lang in der Mannheimer Kunsthalle

Alles scheint wie immer. Nur sein Haar ist grau geworden. Seit Jahren trägt er es über die Ohren, das obligatorische Schälchen ziert den Hals, und wie jeden Sommer ist seine Kleidung aus hellem Stoff. Er ist beständig, „der Kronjäger“, wie er sich selbst bescheiden nennt.

Am 31. August vor 80 Jahren wird der spätere stellvertretende Direktor der Mannheimer Kunsthalle in Berlin-Lankwitz geboren. Der Vater ist promovierter Physiker, der als Postarat im Reichspost-Zentralamt arbeitet und in den 1930er Jahren an der Erprobung des ersten Fernsehers beteiligt ist. Die Mutter: eine Pfarrerstochter. 1943, Jochen ist drei Jahre alt, fliegt ein Bomberverband über Berlin, die Familie rettet sich in den Bunker. Doch die Luftschlacht hinterlässt unzählige Tote; 360 000 Berliner werden obdachlos, auch die Familie Kronjäger.

Beteiligt an Studentenprotesten
Sie wird nach Pommern auf ein Gut der Familie von Kleist evakuiert. „Doch gerade hatte ich mich an den Ententeich gewöhnt, hörte der Vater im Sender BBC, dass die Russische Armee vorrücken würde“, erinnert sich Jochen Kronjäger und daran, wie die Mutter bei minus 25 Grad ihre beiden Kinder auf den Schlitten packt und zurück nach Berlin flieht. Wieder werden sie ausgebombt, wieder folgt eine Flucht. Dieses Mal in den Harz. 1949 findet man in Darmstadt ein Zuhause, Ruhe kehrt ein und Jochen, der damals noch

Jochen Kronjäger wird am 31. August 1940 in Berlin-Lankwitz geboren. Die Familie wird zwei Mal ausgebombt und findet 1949 in Darmstadt ein neues Zuhause.

Kronjäger studiert in Marburg, Berlin und Paris Kunstgeschichte, Klassische und Christliche Archäologie, sowie Vorgeschichte, Germanistik, Philosophie, Publizistik und Theatergeschichte. Promotion 1973.

Der Kunsthistoriker arbeitet als Redakteur bei „Meyers Enzyklopädischem Lexikon“ und bis Mitte der 1980er Jahre als Verlags-Lektor für Kunst und Geschichte.

Heinz Joachim heißt, legt dort das Abitur ab. Wie der Zwillingbruder seiner Mutter will er aber nicht länger genannt werden. Jochen, sein Rufname, gefällt ihm besser.

Jung und selbstbewusst beantragt er eine Namensänderung, was bei den vielen Wohnorten, den vielen Amtsstuben gar nicht so einfach ist. Doch es gelingt. Wie auch der Wunsch, ein Kunststudium zu beginnen, was bei den Eltern nicht gerade Jubel auslöst. Aber Jochen ist bereits seit seiner Schulzeit von der modernen Kunst infiziert. Anlass war ein Besuch der „Ströher-Sammlung“ in Darmstadt, die er mit seinem Freund Michael angeschaut hat. Pop Art und Joseph Beuys, diese Kunst hat Eindruck hinterlassen. Es zieht ihn an die Universität Marburg,

Von 1984 bis zu seinem Ruhestand 2005 ist er Kustos und Kurator an der Kunsthalle Mannheim. Unter der Leitung von Manfred Fath wird Kronjäger stellvertretender Direktor. Neben seinen Projekten und Publikationen betreut er die Datenbank „Skulpturen und Plastiken“. Ab 2003 bereitet er ehrenamtlich die Stiftung „Künstlernachlässe Mannheim“ vor. Hier und im Vorstand des Kunstvereins ist er bis heute aktiv.

Privat ist er mit der Fotografin Theda Kronjäger verheiratet und Vater der Schauspielerin Nina Kronjäger. köst

wo er Kunstgeschichte sowie Klassische und Christliche Archäologie studiert. Es ist die Zeit der „68er“, die Studenten gehen auf die Straße. Auch Kronjäger ist dabei. „Friedlich, natürlich“, plaudert er vergnügt, denn da gibt es noch etwas anderes. Er ist verliebt. Ein Kind ist unterwegs und es wird geheiratet. Tochter Nina ist heute eine bedeutende Schauspielerin und Mutter von Zwillingen.

Jochen Kronjäger selbst promoviert 1973, lebt mit seiner Familie in München, arbeitet als Kultur-Redakteur und kommt 1984, wie der gerade berufene Direktor Manfred Fath, an die Kunsthalle Mannheim. Er wird Kustos und Kurator für Malerei und Skulptur des 20. Jahrhunderts. Seine Frau bleibt in München, 1990 wird die Ehe geschieden.

In Mannheim ist viel zu tun. Drei bis vier Jahre Vorlaufzeit braucht allein die Ausstellung „Augenblicke der Geschichte“, die im Oktober 1992 vom französischen Botschafter eröffnet wird. Das Mannheimer Prunkstück und gerade gereinigte Gemälde von Édouard Manet „Die Erschießung Kaiser Maximilians von Mexiko“ wird erstmals in einem Raum mit den drei Vorgängerversionen präsentiert. Die Bilder kommen aus Boston, London und Kopenhagen. „Das war bis dahin die teuerste Ausstellung“, erinnert sich Kronjäger.

Initiator der Skulpturenmeile
1995 heiratet er ein zweites Mal, die Fotografin Theda, und widmet sich beruflich dem Schwerpunkt „Skulpturen“. Bis zu seinem Ruhestand 2005 realisiert er Projekte, publiziert und kümmert sich um den enormen Sammlungsbestand „Skulpturen und Plastik“, den er in die Datenbank einpflegt. Auch die „Skulpturenmeile“ in der Augustaanlage hat er mit initiiert.

Noch während seiner beruflichen Tätigkeit bereitet er die „Künstlernachlässe Mannheim“ vor. 2005 geht die Stiftung an den Start. Mit ihr der ehrenamtliche „Kronjäger“. Langweilig scheint es ihm nicht zu werden, denn auch im Vorstand des Kunstvereins Mannheim ist sein Sachverstand gefragt. Und sein Geburtstag? „Ich bin dann mal weg“, zitiert er Hape Kerkeling mit seinem typisch bübischen Lächeln. Auch das macht ihn nämlich aus, den „Kronjäger“.

Kabarett: „Alte Druckerei“
startet am 20. September

Solidarische Künstler

Von Jürgen Drawitsch

Mit dem Weinheimer Kabarett-Ensemble „Die Spitzklicker“ hat Franz Kain bereits im Frühsommer den kulturellen Re-Start in der „Alten Druckerei“ in Weinheim erfolgreich absolviert. Nun bietet der Veranstalter ab September ein Herbst-/Winter-Programm – auf Basis des bewährten Hygienekonzepts und einer Reduzierung der Kapazität auf maximal 135 Sitzplätze.

Kay Ray, Lisa Fitz, Bodo Bach oder Madeleine Sauveur finden sich unter anderem im Programm. Den Auftakt macht Franz Kain selbst am 20. September mit der Premiere seines neuen Solo-Programms „Kain Allein Daheim 2“.

Unterhaltung und Kultur

„Es war uns wichtig, den Schwung von den Spitzklicker-Vorstellungen mitzunehmen und den Menschen auf unserer Kleinkunsthalle Unterhaltung und Kultur zu bieten, die in diesen Tagen besonders wertvoll ist“, sagt Kain.

Zusammen mit seiner Tochter und Künstlerin Patricia Kain hat er in den vergangenen Wochen alle auftretenden Künstler über die neuen Corona-Modalitäten in der Kleinkunsthalle informiert und dabei viel Solidarität erfahren. „Alle sind bereit, auch vor weniger Publikum aufzutreten. Es ist für die Akteure und das Publikum wichtig, dass es weiter geht und dieses Stück Bühnenkultur erhalten bleibt.“

Jazz

Siffling spielt mit Scott Hamilton

Mit einem spektakulärem Gastspiel eröffnet der Trompeter Thomas Siffling die neue Spielzeit im Mannheimer Jazzclub Ella & Louis. Am Freitag, 18. September, spielt er mit dem US-Saxofonisten Scott Hamilton, einem der unbesungenen Helden des Jazz, der gekonnt das Swing- und Bebop-Erbe beschwört. Wie nun coronabedingt üblich, gibt es zwei Auftritte: um 19 und 21.15 Uhr. Weitere Glanzpunkte des Programms sind die Konzerte der kanadischen Trompeterin Rachel Therrien mit der Ex-Mannheimerin Mareike Wiening am Schlagzeug (28.9.) und des Fusion-Bassisten Helmut Hattler mit Sängerin Fola Dada und Gitarren-Ass Torsten de Winkel (2.10.). Im Rahmen von Enjoy Jazz spielt der hochgelobte Pianist David Helbock (19.10.), dessen aktuelles Album bei ACT erschienen ist, aus Schweden kommt das Emil Brandqvist Trio (26.10.) nach Mannheim. Infos unter: www.ellalouis.de. *gspji*

Corona: Das Mannheimer Schatzkistl passt sein Herbstprogramm an die Pandemie-Bedingungen an / Überwiegend regionale Künstler vor maximal 38 Zuschauern

Ab 2. Oktober mit Abstand gute Unterhaltung

Von Jörg-Peter Klotz

Dass eine kleine, feine Bühne wie das Mannheimer Schatzkistl sein komplettes Programm für die Spielzeit 2019/20 im Papierkorb der Pandemie-Geschichte entsorgen muss, ist erstmal keine gute Nachricht. Doch das Team um Peter Baltruschat schafft es, trotzdem Aufbruchstimmung zu verbreiten. Im Gespräch mit dieser Redaktion präsentiert der Kulturnetz-Chef einen Alternativspielplan. Der setzt ab 2. Oktober statt Mitte September fast ausschließlich auf altgediente regionale Künstler, die unter dem Motto „Mit Abstand gute Unterhaltung“ vor 34 bis maximal 38 Zuschauern auftauchen. Das bedeutet etwas mehr als ein Drittel der regulären Kapazität.

Wie kann sich das rechnen – oder steigen die Eintrittspreise? „Nein“, betont Baltruschat, „die Preise bleiben wie gehabt, auch wenn das betriebswirtschaftlich eigentlich nicht

zu diskutieren ist.“ Wenn eine dezent bereitgestellte Spendenbox genutzt wird, freue man sich. „Aber mit 35 Zuschauern am Abend sind die Grundkosten in etwa gedeckt.“

Heidenreich-Stück zum Auftakt

Die Künstler, die dem Musikkabarett und seinem Publikum seit Jahrzehnten verbunden sind, und das Schatzkistl-Team sähen das Engagement als Statement. „Da hat es keine Absage gegeben, alle waren dabei“ – allen voran Regina und Hugo Steegmüller, die bei der Premiere des Zweipersonen-Stücks „Alte Liebe“ von Elke Heidenreich und Bernd Schroeder als Ehepaar keinen Abstand einhalten müssen.

Madeleine Sauveur bestreitet unter anderem die Silvestergala, Katja Friedenberg, Franz Kain, Rüdiger Skoczowsky, Anna Krämer, Rod Lane und Armin Töpel spielen Solo- und Duo-Abende. Die Silke-Hauck-Nächte am 28. November



Mit viel Raum: die neue Bestuhlung im Musikkabarett Schatzkistl.

BILD: SCHATZKISTL

und 19. Dezember bleiben im Special-Format mit nur drei Gästen. Um nur einige zu nennen. Dazu kommen populäre Dauerbrenner wie „Dinner for One ... wie alles begann“, „Alla Gut! Verliebt ins Quadrat“ oder „Achterbahn“. Alle begnügen sich mit einer prozentualen Gage von bis zu 350 Euro pro Kopf.

„Jetzt erst recht“, der Titel des Seebühnenfestivals von Schatzkistl

und Capitol klingt bei all dem durch. „Dabei haben wir viel gelernt“, berichtet Baltruschat mit Blick auf die dortigen Hygienevorschriften und Abstandsregelungen. Sicherheitsbedenken habe er keine: „Die Belüftung ist bei 38 Besuchern ausreichend, und wir vermeiden alle Engpässe, die es im Normalbetrieb am Eingang oder an der Bar gab.“ Die Gäste werden im Foyer des Leonar-

do Royal Hotels in Empfang genommen, dort können auch spontan Restkarten und an einer mobilen Bar Getränke zum Mitnehmen erworben werden. „Unten im Schatzkistl bleibt die Bar geschlossen, es wird keine Pause und keinen Service am Tisch geben“, so Programmmanager Baltruschat.

Der zeigt sich allen Widrigkeiten zum Trotz begeistert von der Solidarität der Künstler und Sponsoren, selbst die Theaterverlage hätten die Tantiemen deutlich gekürzt. „Da herrscht unglaublich große Bereitschaft.“ Da lasse es sich – wenn auch mit einem leicht sauren Lächeln – verschmerzen, dass andere Reihen bei freiem Eintritt großzügig vom Land gefördert würden, während das Schatzkistl nur die Kosten der Pandemie-Maßnahmen erstattet bekäme.

Komplettes Programm und Vorverkauf unter schatzkistl.de

Gesprächsreihe

Künstlerin Sadiq in Kunsthalle

In der Veranstaltungsreihe „Bar der Gegenwart“ in der Mannheimer Kunsthalle ist am kommenden Mittwoch, 2. September, 20 Uhr, die Künstlerin Anike Joyce Sadiq zu Gast. Laut einer Mitteilung des Museums wird die Künstlerin mit der Kuratorin und Autorin Didem Yazici über ihre Arbeiten sprechen. Anike Joyce Sadiq ist Preisträgerin des Förderpreises der Kunststiftung Rainer Wild. Ihre Videoinstallation „Visited by a Tiger“ (2019) ist noch bis 20. September im Studio der Kunsthalle zu sehen.

In der „Bar der Gegenwart“ wird bei einem Getränk mit lokalen wie internationalen Künstlerinnen und Künstlern, Macherinnen und Denkern diskutiert, wie wir die Gegenwart verstehen können und wie Kunst uns inspiriert, anders auf alltägliche Fragen zu blicken. *tog*